Sonntag, den 13. Februar 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 43. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Bartel spricht ...

Programmäßig sind die Budgetberatungen im Sejm verlaufen. Der Aeltestenausschuß errechnete für jeden Abgeordneten 9 Minuten Redezeit. Die Reden gingen am Freitag zu Ende.

Was nicht aus dem Budget zu ersehen war, sagte Vizepremierminister Bartel in seiner Freitagsrede.

Zuallererst versuchte er sich den Vorwürfen entgegenzustellen, daß die Regierung einen Kampf gegen den Parlamentarismus führe. Bartel meinte, es gehe der Regierung nur um die Stärkung der Macht der ausführenden Gewalt — also der Regierung.

Es fällt uns schwer, dem Herrn Minister in seiner Denkungsart zu folgen. Zeigen doch die einzelnen Minister ganz klar, daß sie diesen Kampf ganz offen führen. Erinnert sei hier nur an die Ansicht eines der Minister, daß die Abgeordneteninterpellationen ihren Charakter nur dann haben, wenn sie in der Zeit der Sejmsession eingebracht werden. Das aber, was die Regierung heute übt, ein reines parlamentarisches System zu nennen, wäre ein großes, unverantwortliches Wagnis.

* * *

Bartel polemisierte mit denjenigen Abgeordneten, die sich gegen die Entlassung verschiedener Beamten aus den Regierungsämtern aussprachen. Er meinte, daß diese Reinigung im Interesse des Staates vorgenommen werden mußte, da fast jeder Wojewode oder Starost, ja viele kleinere Beamten ausgesprochene Parteigänger waren. Der Bürger, der anderer politischer Meinung als der betreffende Tschinownik war, hatte wenig Hoffnung, daß seine Sache objektiv behandelt werden wird.

Mit dieser Behauptung mag Bartel nicht Unrecht haben. Aber — wenn er dabei an die polnische Bevölkerung denkt. Denn wenn es sich um uns Deutsche und um die Minderheiten überhaupt handelt, so sehen wir keinen Unterschied zwischen den Männern vor und denen nach der moralischen Mairevolution. Wir sind auch weiterhin derjenige Teil der Bevölkerung, der auf dem Index steht. Und deswegen ist diese Säuberung bestenfalls nur für die polnische Bevölkerung nutzbringend, uns gegenüber ist der Mairevolutionär und der Maiantirevolutionär derselbe ungerechte Mann geblieben. Und wir hätten heute an dieser Stelle sehr gern etwas anderes geschrieben ...

* * *

Eine Art Rechtfertigung im Verhältnis zur Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Parlament waren die interessanten Ausführungen Bartels in bezug auf die Gemeindeselbstverwaltungen. Bartel meinte, die Regierung lege großen Wert darauf, daß die Selbstverwaltungen schöpferischen Geist entfalten. Dies ist jedoch bei den gegenwärtigen Gemeindeverwaltungen nicht möglich. Sie sind schon längst altersschwach. Deswegen will Bartel die Belebung haben und diese dadurch durchführen, daß das Gesetz vom Jahre 1922 kassiert wird, welches die Kadenz der Selbstverwaltungen, die drei Jahre währen soll, bis zur Beschließung eines neuen Selbstverwaltungsgesetzes durch den Sejm verlängert.

Diese Initiative Bartels ist unbedingt zu begrüßen, wenn man an Gemeindevertretungen wie die in Warschau und Lodz denkt, die schon lange dem Willen der Einwohnerschaft nicht entsprechen. Das, worüber vor drei Tagen gerüchtweise gesprochen wurde, hat Bartel also offiziell bestätigt, unter Angabe der Form, in welcher er die Durchführung von Selbstverwaltungsneuwahlen vornehmen wolle. Diejenigen Stadtverordnetenversammlungen also, die noch nicht drei Jahre amtieren, bleiben weiter in Funktion. Dagegen sollen alle diejenigen Städte neu wählen, die eine ältere als dreijährige Selbstverwaltungskörperschaft besitzen.

Es ist klar, daß dieser Schritt der Regierung auch noch einen anderen Zweck verfolgt. Die Stimmung im Lande vor dem großen Wurf — den Sejmwahlen — kennenzulernen. Das bei den Selbstverwaltungswahlen zusammengetragene Material wird aber gleichzeitig auch allen Schichten, Parteien nnd Organisationen zur Orientierung zugute kommen.

* * *

Weniger erfreulich war, was Bartel über die Ostgebiete sagte. Nämlich ..., daß die Klagen über die Zustände in den Ostgebieten übertrieben seien, daß die administrativen Behörden alles tun, um Uebergriffe der Behörden unmöglich zu machen usw. Leider ist dem nicht so, wie die aus den Ostgebieten zu uns dringenden Nachrichten beweiseu. Es mag sein, daß die Regierung Anweisungen erteilt hat in der Art, wie Bartel sie erwähnte.

Neuer Konflikt in Warschau

Ein Mißtrauensantrag gegen Dr. Bartel. — Die Kredite für das Ministerium für Post und Telegraphen abgelehnt.

Der Eindruck, den die vorgestrige Rede des Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel bei den Sejmparteien hinterließ, ist am besten aus der Stellungnahme der Sejmklubs bei der Abstimmung über das Budget zu erblicken. Die Stimmung unter den Parteien läßt eine Verschärfung der Stellungnahme gegenüber der Regierung erkennen.

Vor Beginn der Sejmsitzung traten die Sejmklubs der P.P.S ,Nationaler Volksverband, „Piast" und Chadecja zusammen, um zu der Rede des Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel Stellung zu nehmen. In allen Klubs war die Unzufriedenheit über die Rede Dr. Bartels sehr groß und es war überall eine starke Opposition gegen die Person Dr. Bartels zu erkennen. Die P. P. S. ist vor allem über die Absicht der Regierung in bezug der Selbstverwaltungsgesetze sehr beunruhigt, während man in den anderen Klubs allgemein über den Ton empört ist, mit dem Dr. Bartel über das Verhältnis der Regierung zum Sejm und den einzelnen politischen Parteien sprach.

Nach längeren Beratungen hat daher der „Piast" sowie die Chadecja beschlossen, einen Mißtrauensantrag gegen den Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel einzubringen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Antrag die Mehrheit im Sejm finden wird, da anzunehmen ist, daß auch der Nationale Volksverband für den Antrag stimmen wird.

Das Hauptaugenmerk richtet sich jedoch darauf, welche Stellung die Regierung zu der Streichung der Kredite aus dem Budget des Justizministeriums für den Juristischen Beirat sowie des Budgets des Ministeriums für Post und Telegraphen einnehmen wird. Wenn auch die Regierung zu der Streichung der Kredite für den Juristischen Beirat keine Vertrauensfrage stellen wird, so wird über die zweite Frage ein neuer ernster Konflikt zwischen Regierung und Sejm kaum zu vermeiden sein.

Zu erwähnen ist noch, daß das Budget, wie es in der gestrigen Sitzung in zweiter Lesung beschlossen, kein Gleichgewicht hat, da die Ausgaben die Einnahmen um 19 Millionen Zl. übersteigen.

*

Die Abstimmung im Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung schritt man zu der Abstimmung über die in der zweiten Lesung des Budgets für das Jahr 1927 eingebrachten Anträge der Parteien.

Die Demonstrationsanträge der Kommunisten wurden abgelehnt. Aus dem Budget des Außenministeriums wurden die Büroausgaben um 50 000 Zl. verringert, welche Summe für die Druckerei überwiesen wurde. Der von Abg. Niedzialkowski eingebrachte Antrag auf Wiedereinfügung der Summe von 100 000 Zl. für den ständigen Delegierten Polens beim Völkerbund wurde abgelehnt.

Sensationell ist die Annahme des Antrages des „Piast", laut dem der Dispositionsfonds des Innenministeriums von 2 100 000 Zl. auf 1 Million verringert wurde, mit der Verbesserung, daß die gestrichene Summe, daß ist 1 100 000 Zl., zur Hälfte für den Meliorationsfonds und für den Brücken- und Wegebau überwiesen wurde.

Von großer Wichtigkeit ist die Ablehnung des Regierungsantrages zum Budget des Finanzministeriums auf Ueberweisung von 200 000 Zloty für den Juristischen Beirat.

Von allen anderen minder wichtigen Anträgen ist vor allem die Ablehnung des Regierungsantrags auf Abänderung des Budgetvoranschlags in Verbindung mit der Wiedererrichtung des Ministeriums für Post und Telegraphen hervorzuheben. In der Abstimmung wurde dieser Regierungsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Zum Schluß wurde noch über das neue Finanzgesetz beraten, dessen erste drei Artikel in einer der nächsten Sitzungen zur Abstimmung gelangen werden.

Auf diese Weise wurde die zweite Lesung des Budgets beendet.

*

Dr. Bartel erkrankt.

Warschau, 12. Februar (Pat). Der seit einigen Tagen indisponierte Vizeministerpräsident mußte heute das Bett hüten.

Wenn dem aber so ist, so hören wir andererseits wenig davon, daß diejenigen, die sich Uebergriffe zuschulden kommen lassen, exemplarisch bestraft werden. Bartel war aber vorsichtig in diesen seinen Behauptungen, denn anschließend daran gebrauchte er die Worte: „Wenn das Ergebnis unserer Bemühungen nicht genügend hervortritt, so nur deswegen, weil schlechte, durch Jahre entwickelte Verhältnisse mit einem Schlage nicht abgeändert werden können. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß alle Personaländerungen in der Administration in den Ostgebieten die Gesundung der Verhältnisse im Auge hatten."

Jedenfalls ist die letzte Affäre mit der Auslieferung der weißrussischen Abgeordneten nicht dazu angetan, die Beruhigung zu begünstigen.

. . .

Der allgemeinen Minderheitenfrage widmete Bartel ebenfalls einen Teil seiner Rede: „Die Frage der Festlegung normaler Verhältnisse und eines Zusammenlebens der Minderheit mit der polnischen Bevölkerung liegt in den Anordnungen wirtschaftlicher und administrativer Art sowie in der Selbstverwaltung. Diese Anordnungen, sagte Bartel, will die Regierung stufenweise treffen. Alles dies soll aber auf dem Verfassungswege geschehen, ohne Gründung besonderer Unterstaatssekretariate für Minderheitenfragen, worüber in der letzten Zeit gesprochen wurde.

— — — — — — — — — — — —

Das war es, was in der Bartelrede interessieren konnte. Denn alles andere, wie seine Stellungnahme zur Arbeitslosigkeit, zu Finanz- und Kreditfragen war ein Nachbeten längst gehörter Psalmen.

Für uns Deutsche, für uns als werktätiges Volk, hat der Minister auch diesmal nichts Reales gefunden. Daher war es richtig, wenn unsere Vertreter im Sejm erklärten, daß sie der Regierung Pilsudski—Bartel kein Vertrauen entgegenbringen können.

L. K.

Die Handelsverhandlungen abgebrochen.

Einleitung direkter diplomatischer Verhandlungen in Warschau. — Außenminister Zaleski droht mit der Abberufung der polnischen Delegation.

In den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich seit Jahr und Tag hinquälen, ist die Krise nun offen ausgebrochen. Die deutsche Regierung hat in ihrer Sitzung am Freitag beschlossen, die Handelsvertragsverhandlungen vorläufig zu unterbrechen und den deutschen Gesandten in Warschau, Dr. Rauscher zu beauftragen, die Frage des Niederlassungsrechts deutscher Reichsangehöriger in Polen vorher mit der polnischen Regierung zu regeln.

Auf Grund dieses Beschlusses der Reichsregierung übersandte gestern nachmittag der Vorsitzende der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Lewald, an den Vorsitzenden der polnischen Delegation ein Schreiben, in dem er vorschlägt, die Verhandlungen zeitweilig zu unterbrechen und direkte diplomatische Verhandlungen des deutschen Gesandten in Warschau mit der polnischen Regierung einzuleiten.

*

In Verbindung mit dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen veröffentlicht die halbamtliche polnische Telegraphenagentur eine Erklärung, in der die Ausweisung von 4 deuschen Reichsangehörigen aus Polen als kein sachlicher Grund zum Abbruch der Verhandlungen angesehen wird. Die deutsche Behauptung von einer massenhaften Ausweisung von deutschen Staatsbürgern aus Polen entspreche nicht den Tatsachen.

*

Abberufung der polnischen Delegation?

In Verbindung mit der Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gab Außenminister Zaleski eine Erklärung ab, in der er seine Verwunderung darüber ausdrückt, daß die Ausweisung von 4 deutschen Staatsangehörigen als Grund zum Abbruch der Verhandlungen dienen sollte. Sollte die deutsche Regierung ihren Standpunkt in dieser Frage nicht ändern, so wird die polnische Delegation aus Berlin abberufen werden.

Die „Militarisierung" der Polizei.

Der Innenminister hatte in den letzten Tagen den Satz ausgesprochen, daß die Polizei militarisiert werden würde.

Im Zusammenhange damit sind Skladkowski wenig schmeichelhafte Aeußerungen zu Gehör gekommen. Nunmehr fühlt sich Skladkowski veranlaßt, das Wort „Militarisierung" näher zu deuten. Er meint, die Polizei werde selbstverständlich nicht dem Kriegsminister unterstellt werden. Die Polizisten sollen nur militärischen Drill erhalten sowie die Ausbildung zur Bekämpfung von Luft- und Gasangriffen für den Kriegsfall.

Immerhin wird mir ein Polizistchen doch schon ein fester Militärsmann sein.

Die Welt steht Kopf.

Zu Kommunisten Degradierte übergetreten.

In einem Beleidigungsprozeß, den der Thorner General Berbecki gegen die dortige überpolitische und reaktionäre „Slowo Pomorskie" anstrengte, sagte Gen. Berbecki u. a. aus, daß die „Tätigkeit der „Slowo Pomorskie" eine ausgeprägte Destruktion sei, die die Disziplin im Heere lockere", zu gleicher Zeit sei „diese Tätigkeit eine antinationale, die dem Kommunismus den Weg ebne". Denn wo sich die militärische Disziplin lockere, wo die Autorität der Vorgesetzten falle, trete als unvermeidliche Folge der Kommunismus ein."

Das muß sich das Blatt der Oberhakatisten, der Ableger des „Kurjer Poznanski", sagen lassen! Das passiert Leuten, die jeden ob anderer Meinung und Nationalität als „antistaatlich" oder „kommunistisch" denunzieren! Sie gelten nun selber als kommunistisch!

Giftpfeile, die zurückprallten!

Die Sonntagsruhe.

Die Kommission für Minderheitenfragen beim Innenministerium (Wasilewski, Holuwko und Löwenherz) beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Forderung der jüdischen Bevölkerung bezüglich der Aenderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe. Zu einem Schluß ist die Kommission aber nicht gekommen. Eine Regierungskommission bestehend aus den Vertretern des Ministeriums für Inneres, Arbeit sowie Handel und Industrie soll sich an die Lösung der Frage machen.

Eupen-Malmedy und belgische Sozialisten.

„Die Frage bleibt offen!"

Brüssel, 12. Februar. Unter der Ueberschrift: „Die Frage bleibt offen" schreibt der sozialistische „Peuple" zu dem Brief der belgischen Minister an den Gouverneur von Lüttich bezüglich der Volksabstimmung im Gebiet von Eupen-Malmedy, die belgischen Blätter folgerten daraus, daß die Frage endgültig geregelt sei. „Wir wissen nicht," erklärt die „Peuple", „ob das die Auffassung der Regierung ist; sicher aber ist, daß für uns Sozialisten die Frage offen bleibt. Wir wollen glauben, daß die belgische Regierung das im Friedensvertrag vorgeschriebene Verfahren anwandte. Aber gerade auch in diesem Punkte verstößt eben der Friedensvertrag gegen den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts, für das Belgien in den Krieg eintrat und dem es mehr als irgendeine andere Nation treu bleiben muß. Darum weigern wir uns, die Lösung als unwiderruflich zu betrachten und behalten uns vor, die Aussprache hierüber im geeigneten Augenblick wiedler zu eröffnen.

Hakenkreuzlerüberfall auf eine Gruppe kommunistischer Arbeiter.

Berlin, 12. Februar (ATE). Vergangene Nacht kam es in der Vorstadt von Berlin Weddin, die hauptsächlich von der Arbeiterschaft bewohnt ist, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Hakenkreuzlern und Kommunisten. Eine Bande von gegen 300 Hakenkreuzler überfiel eine Gruppe Kommunisten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der 3 Stunden währte. Eine herbeigeholte größere Polizeiabteilung trennte die kämpfenden Parteien. 6 Personen wurden schwer verletzt, viele andere erlitten leichtere Verletzungen. 45 Personen wurden verhaftet.

Auch Bulgarien verlangt Aufhebung der Militärkontrolle.

Belgrad, 12. Februar (AW). Wie die „Politika" berichtet, wandte sich die bulgarische Regierung an die Botschafterkonferenz in Paris mit der Bitte, die Militärkontrolle in Bulgarien aufzuheben.

22 Tage Schneesturm — 103 Todesopfer

Das Unwetter in Japan.

Während des 22tägigen Schneesturms in Nordjapan sind nach bisherigen Feststellungen 103 Personen umgekommen. 10 Personen werden vermißt. Mehr als 20000 Soldaten seien gegenwärtig mit den Aufräumungsarbeiten längs der Eisenbahnlinien beschäftigt. An gewissen Stellen liege der Schnee 15 bis 18 Fuß hoch.

Kanton siegt über Peking.

Die chinesischen Diplomaten in Europa gehen in die Dienste Kantons über.

London, 12. Februar (AW). „Morning Post" berichtet aus Rom, daß alle chinesischen Gesandten, die die Pekinger Regierung in Rom, Paris, Brüssel, London und Haag vertreten in Rom zu einer Konferenz zusammenkamen, in der beschlossen wurde, an die südchinesische Regierung in Kanton eine Adresse zu richten, in der sie ihre Dienste der Kanton-Regierung anbieten. Eine ähnliche Erklärung haben auch die Vertreter Chinas in den anderen europäischen Hauptstädten abgegeben.

*

Der Völkerbund erkennt die Kanton-Regierung an.

London, 12. Februar (AW). Wie hier aus maßgebenden Völkerbundkreisen verlautet, ist der Völkerbund nicht abgeneigt, die Kanton-Regierung offiziell anzuerkennen, jedoch unter der Bedingung, daß diese ihren Vertreter nach Genf entsendet.

Tagesneuigkeiten.

Kündigung des Vertrages in der Textilindustrie.

Die Forderung: 25prozentige Lohnerhöhung bei vorherigem Lohnausgleich.

Am gestrigen Tage übersandte die Hauptverwaltung des Klassenverbandes dem Textilindustrieverbande in Polen, dem Färbereiverbande sowie dem Lohnfärbereiverbande ein Schreiben nachstehenden Inhalts:

„Infolge der niedrigen Arbeiterlöhne in der Textilindustrie sowie der Nichterhaltung eines Lohnausgleiches im Verhältnis zur tatsächlichen Verteuerung der Artikel des ersten Bedarfs kündigen wir mit dem heutigen Tage den seit dem 14. Oktober 1926 in der Textilindustrie verpflichtenden Vertrag und wenden uns an Sie mit der Forderung, sämtliche Lohntarife vom 14. Oktober v. J., beginnend mit dem 7. März l. J., um 25 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig bitten wir um Festigung und Anwendung in der ganzen Textilindustrie des Arbeitslohnes für Sonnabende in der Weise, daß der 6stündige Arbeitstag als 8stündiger bezahlt wird. Wir bitten daher, sich mit uns zwecks Einberufung einer gemeinsamen Konferenz in Kenntnis zu setzen, um auf dieser die oben erwähnten Forderungen zu besprechen und dieselben bis zum 5 März l. J. zu erledigen.

(—) A. Szczerkowski
(—) A. Walczak."

*

Die Industriellen beraten.

Der Standpunkt der Verwaltung des Industriellenverbandes ist negativ, einer der vielen Gründe ist der üble Stand in der Industrie, dessen Beweis die zahlreichen Konkurserklärungen sind. Am Dienstag findet eine Sitzung der Verwaltung des Verbandes der Großindustriellen statt, in der die Angelegenheit besprochen werden wird. Einen Beschluß werden die Industriellen nicht fassen, da sie, wie sie behaupten, bis zum 5. März Zeit haben. (b)

*

Die Fabriksdelegierten über die Lohnzulage.

Im Zusammenhang mit dem gekündigten Vertrag in der Textilindustrie finden am nächsten Freitag Konferenzen sämtlicher Fabriksdelegierten statt. In den Versammlungen werden sie die Weise des Kampfes um die Zulage besprechen, für den Fall, daß die Industriellen eine ablehnende Antwort erteilen sollten. (b)

Zwei Arbeiterversammlungen. Gestern fanden zwei Arbeiterversammlungen statt, u. zw. in der Fabrik von Allart et Cie, Kontnastraße, und bei Fischer, Dlugosza-Straße, statt. Zur Besprechung gelangte die gegenwärtige Lohnaktion. Nach ausführlichen Referaten der Vertreter der Verbände erklärten sich die Arbeiter bereit, die Lohnaktion energisch zu unterstützen. Es wurden auch dementsprechende Resolutionen gefaßt. (a)

Vom Arbeitsvermittlungsamt. Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 12. Februar 41768 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 32062, Pabianice 2666, Zdunska-Wola 641, Zgierz 3250, Tomaschow 2523, Konstantynow 303, Alexandrow 17, Ruda-Pabianicka 301. In der vergangenen Woche erhielten 28882 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 343 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 2043 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 50 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

Eine notwendige Verordnung. Das Warschauer Regierungskommissariat gab eine Verordnung heraus, laut welcher die Straßenuhren zwangsweise so geregelt werden müssen, daß der Unterschied mit der mitteleuropäischen Zeit nicht mehr als drei Minuten sein darf. Wir erfahren, daß auch das Lodzer Regierungskommissariat dem Warschauer nachahmen will, was von den Lodzer Bürgern nur gebilligt werden wird. (b)

War Pestalozzi Sozialist?

(Zu den Bildern in „Volk und Zeit“.)

Unter den Klassikern der Pädagogik tritt in der wild bewegten Gegenwart der unvergleichliche Pestalozzi mehr als die übrigen aus dem Dunkel der Vergangenheit scharf hervor. Er stand, genau wie wir, an der Wende einer neuen Zeit. Wenige Jahre nach der großen französischen Revolution brach auch in der Schweiz das alte System, die ständige Verfassung, zusammen, und die Demokratie gelangte an das Staatsruder. Damals lautete die Parole nicht wie heute: „Hier Kapitalismus, da Sozialismus“, sondern „hier Aristokratie, da Demokratie“. Doch verbarg sich damals unter dem Deckmantel der Demokratie mancher, der heute ohne Zweifel das Prädikat Sozialist verdiente. Das trifft auch auf Pestalozzi zu, dem wir die folgenden Betrachtungen widmen wollen.

Die meisten kennen ihn nur als den großen Reformator der Volksschule, als den Apostel der häuslichen und mütterlichen Erziehung, als einen ausgezeichneten pädagogischen Schriftsteller und als einen äußerst geschickten Schulmeister, der die Anschauung als das Fundament aller Erkenntnis in den Mittelpunkt des Unterrichts stellte. Nur sehr wenige schätzen in ihm den großen Sozialpolitiker und Sozialpädagogen, den revolutionären Politiker und Pädagogen der damaligen Zeit.

Als die französische Revolution die feudale Gesellschaft wie Spreu hinwegfegte, verteidigte Pestalozzi in seiner Schrift „Ja oder nein“ die Revolution in begeisterten Worten. Er schreibt: „Die Fürsten, der Adel und die Geistlichkeit, ihre Tyrannei, Verschwendung und Volksausbeutung sind schuld an der Revolution und ihren Greueln, aber nicht die Freiheit. — Das Christentum bringt Brüderlichkeit, aber der Troß der Geistlichkeit hat die Unterdrückung der Völker und den Menschenmord als Gebot Gottes hingestellt. — Die Welt wird nicht christlich regiert, die Regierungen als solche sind nicht christlich, und der Staat als Staat handelt in seinen wesentlichen Einrichtungen bestimmt wider das Christentum. Eine christliche Schlacht, christliche Feldprediger, christliche Finanz- und Kabinettsoperationen, christliche Polizeimeute und christliche Maßnahmen, den blinden Gehorsam der Unteren und die Allmachtsrechte der Oberen auf Kind und Kindeskind zu sichern, das alles sind Sachen, die wie der Mann im Mond, nur in der Einbildung verirrter Leute ihr Dasein haben“. Es war logisch, daß, als die alte Eidgenossenschaft im Jahre 1798 ruhmlos zusammenbrach, Pestalozzi an seinen Gesinnungsfreunden eine starke Stütze fand und umgekehrt, Pestalozzi stellte sich der neuen Regierung sofort zur Verfügung, verfaßte die Aufrufe an das Volk und an die Räte, und wurde Schriftleiter des helvetischen Volksblattes, des halbamtlichen Organs der Regierung. Es war keine leichte Aufgabe, das Volk für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Das Nitwaldner Volk erhob sich gegen die Neue Staatsverfassung und wurde von einer französischen Armee in schwerem Kampfe niedergeschlagen. Der Staat richtete in Stans ein Waisenhaus ein, und Pestalozzi wurde zum Waisenvater bestellt. Rührend war Pestalozzis Aufopferung für die armen Waisenkinder. Er konnte die Stellung jedoch nicht lange behalten, mußte vielmehr die Leitung niederlegen, weil seine Unterrichtsmethode noch nicht genügend erprobt und weil das Waisenhaus kein Ort zu pädagogischen Experimenten sei. Pestalozzi kam an die Hintersässenschule nach Burgdorf. Aber auch hier machten ihm die Hintersässer das Leben schwer und beschlossen in einer Versammlung, „sie wollten mit der neuen Lehre die Probe an ihren Kindern nicht machen lassen; die Bürger sollten sie an ihren eigenen Kindern probieren.“ Infolgedessen siedelte Pestalozzi an die Bürgerschule zu Burgdorf über. Beim nächsten Schulexamen stellte ihm die Behörde ein glänzendes Zeugnis aus. Man übergab ihm kurze Zeit darauf das Schloß Burgdorf zu einem Erziehungsinstitut und Lehrerseminar mit 460 Fr. Gehalt. Zwecks Herausgabe seiner Elementar-Methodenbücher erhielt er noch 1600 Fr.

Wenn Pestalozzi heute unser Zeitgenosse wäre, würde er ohne Zweifel ein eifriger Vertreter und Verfechter sozialpolitischer Ideen sein. Das beweisen seine sozialethischen und sozialpädagogischen Anschauungen. „Im Sumpf des Elends wird der Mensch kein Mensch ... Die erste Pflicht des Menschen ist, der Armut seiner Mitmenschen, wo er kann, aufzuhelfen, damit ein jeder ohne Drang und Kummer des Lebens Notdurft bestreiten möge, und diese erste Pflicht des Menschen ist besonders die erste Pflicht derjenigen, die Gott zu Vätern über andere gesetzt hat ... Ewig wird es ... eine unwidersprechliche Wahrheit bleiben, daß die Emporhebung der niedersten Stände aus ihren Tiefen ein unumgängliches Bedürfnis der Nationalsittlichkeit ist.“

Dem Jenseitsglauben stand Pestalozzi fern, auch dem Dogma eines persönlichen Gottes. Man vergleiche folgende Worte: „Die Pfarrer sollten das Volk nicht den Sternen, sondern der Menschlichkeit näherbringen, denn der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten der Erde.“

Gott und Natur sind für Pestalozzi eins. „Glaube an dich selbst, glaube an den inneren Sinn deines Wesens, so glaubst du an Gott und an Unsterblichkeit“, und in „Lienhard und Gertrud“ spricht Pestalozzi: „Wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigst du ihm Gott, und wenn du das Waislein erziehst, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrst du es den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebildet hat, daß du es erziehen mußtest.“

Wahrlich, Pestalozzis Weltanschauung ist eine tief religiöse, eine wahrhaft sozialistische, und so wie er gedacht, so hat er gelebt. „Alles für andere, für sich nichts!“

Kurt Franke

Der rechtmäßige Eigentümer von Labrador.

Im hohen Norden Amerikas liegt die Halbinsel Labrador, sechzehnmal größer als Oesterreich, aber nur von 20 000 Menschen bewohnt. Sie gehört zu Britisch-Nordamerika, doch war es bisher nicht klargestellt, ob sie zu Kanada oder zu Neufundland zu rechnen sei. Vor kurzem ist nun zwischen diesen beiden Staaten ein Streit um den Besitz von Labrador entstanden, das, wenn auch unwirtlich, doch möglicherweise wertvolle Naturschätze in sich birgt. In den Streit hat sich nunmehr ein Dritter gemengt, der behauptet, der einzig rechtmäßige Eigentümer von Labrador zu sein und es mit Brief und Siegel beweisen zu können. Er hat auch bereits bei dem zuständigen Londoner Gerichtshof seine Ansprüche auf die Halbinsel geltend gemacht und die erforderlichen Beweisstücke vorgelegt. Es ist der Rabbi der sephardischen Gemeinde in Montreal, Isaac de la Penha. Ein Vorfahre des Rabbis, Josef de la Penha, der ein angesehener holländischer Kaufmann und Reeder war, hat im Jahre 1697 Wilhelm III., dem König-Statthalter von Kanada, mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet, als Willems Jacht von einem Seesturm übel mitgenommen wurde. Darauf machte ihm Willem ein königliches Geschenk, das heißt eines, das ihn nichts kostete. Er übersendete seinem Retter ein Schriftstück, wonach das eben erst entdeckte Labrador mit allem, was sich darauf befinde, ihm und seinen Erben auf ewige Zeiten erb- und eigentümlich gehören sollte. Da die ewigen Zeiten noch nicht verstrichen sind, macht jetzt der Rabbi von der Urkunde Gebrauch.

Ein Wettrennen um die Erde.

Die Sportleidenschaft der Gegenwart begnügt sich nicht mehr mit Sechstageradrennen und Marathonlaufen über 42 Kilometer. Sie hat sich neuestens als Rennstrecke sogar den ganzen Erdball, also tausendmal 42 Kilometer, erobert. Natürlich ging der neueste Sport Rund um die Erde von Amerika aus. Zwei Leute hatten um die Kleinigkeit von 500 Dollar gewettet, wie man um unseren Planeten rascher herumkomme: ostwärts oder westwärts. Sie wählten dazu zwei Postkarten, die sie zur selben Minute in den Postkasten warfen. Die eine Karte nahm ihren

---

Wenn Wünsche töten könnten!

Zeitgenössischer Roman von H. C. Mahler.

(51. Fortsetzung.)

Er hielt ihr die Hand auf den Mund. „Still — schweig still! Sie darf nicht ahnen, daß Berty gerettet ist. Wenn du erst alles weißt, wirst du noch entsetzter sein. Höre mich an — ich will dir sagen, was sie getan hat.“

Und er flüsterte Tante Steffi zu, was geschehen war und wie teuflisch Linda sie irregeführt hatte, damit Berty ja nicht gefunden wurde, solange noch eine Spur von Leben in ihr war.

Die alte Dame war fassungslos — ganz vernichtet und gebrochen. In stummer Verzweiflung rang sie die Hände.

• • •

Am nächsten Morgen reiste Linda ab. Ralf hatte das Haus schon verlassen, ehe sie sichtbar wurde, und ließ sich formell durch Frau Lankwitz entschuldigen.

Tante Steffi war auf ihrem Zimmer geblieben und ließ Linda sagen, sie sei nicht wohl genug, um sich von ihr verabschieden zu können. Die alte Dame war nicht imstande, Linda jetzt wiederzusehen. Das, was sie von Ralf über Linda gehört, hatte auch ihrer langmütigen Liebe den Todesstoß versetzt.

Sie stand mit blassem Gesicht auf der Veranda und sah hinter dem Wagen her, der Linda zur Station brachte. Gleich darauf trat Ralf zu ihr heran.

„Guten Morgen, Tante Steffi.“

Sie faßte seine Hand. „Guten Morgen, lieber Ralf. Nun ist sie fort! Das unselige Geschöpf — wie muß ihr zumute sein?“

Sein Gesicht verhärtete sich. „Wenn sie alle Schrecken durchlebte, die einen Menschen quälen können, so wäre es noch nicht genug Strafe für sie. Bedenke, was Berty gestern gelitten hat, als sie eine Ewigkeit lang in dem finsteren Turme lag — ich darf nicht daran denken.“

Die alte Dame krampfte die Hände zusammen.

„Das arme arme Kind. Wenn ich sie nur erst wieder heil und gesund vor mir sähe. Wirst du sie nun holen?“

„Ja, Tante Steffi — und wenn du willst, kannst du mich begleiten.“

Draußen vor der Tür hielt schon das Auto. Nach wenig Augenblicken fuhren Ralf und Tante Steffi vom Hofe.

Berty und Tante Steffi fielen einander weinend um den Hals, als sie sich wiedersahen. Sie fuhren mit Ralf nach dem Herrenhause zurück.

Und Berty wurde von Ralf und Tante Steffi gehegt und gepflegt wie ein krankes Kind. Sie fühlte auch heute erst die Nachwirkung der gestrigen Aufregung und war schreckhaft und nervös. Immer fürchtete sie, Linda könne wiederkommen und ihr ein Leid antun.

Im Laufe des Tages teilte Ralf seiner Braut und Tante Steffi mit, daß er am nächsten Morgen nach Düsseldorf fahren und Bertys Vater aufsuchen wollte.

„Dein Vater darf nicht ahnungslos neben diesem Weibe dahinleben, er muß so schnell wie möglich alles wissen,“ sagte er.

Berty mußte ihm beistimmen. Sie sah ein, daß der Vater alles wissen müsse.

Ueberdies entschlossen sich beide Damen, auf Ralfs Wunsch, ihn zu begleiten. Bertys Anwesenheit, hatte er gesagt, sei nötig, wenn er Gericht über Linda hielte.

So reisten alle drei am nächsten Morgen nach Düsseldorf.

Ralf begleitete die beiden Damen in einem geschlossenen Wagen nach Tante Steffis Wohnung. Hier sollten sie bleiben, bis Ralf sie abholte oder rufen ließ.

Heinz Wartegg kam Ralf voll Unruhe entgegen, als er sich hatte melden lassen. „Bringst du mir Nachricht von meiner Tochter, Ralf?“ fragte er hastig.

Er sah sehr blaß und nervös aus. Sein Unwohlsein war zwar nicht bedeutend und hatte sich bereits gebessert, aber die Nachricht vom Verschwinden seiner Tochter, die ihm Linda gestern gebracht, hatte ihn sehr beunruhigt.

Ralf faßte seine Hand. „Beruhige dich — ich bin gekommen, um dir über alles Aufschluß zu geben. Aber erst sag mir bitte, ob Linda zu Hause ist.“

„Nein, sie ist zu ihrer Mutter gefahren und wird so bald nicht heimkommen.“

„Das ist gut! Hoffentlich bleibt sie lange genug, daß ich dir alles in Ruhe berichten kann, was geschehen ist. Und erst gestatte mir eine Frage. Hast du meinen Brief erhalten, in dem ich um die Hand deiner Tochter bat?“

„Ja, heute morgen ist er gekommen, er wurde mir nachgeschickt. Ich wußte jedoch schon vorher durch Linda, daß ihr euch verlobt habt. Nun sage mir aber erst — ist Berty gefunden worden?“

„Ja, sie ist gefunden worden — sie ist gesund [illegible] außer Gefahr — und befindet sich wohlbehalten in [illegible] Düsseldorf in Tante Steffis Wohnung.“

„Aber weshalb hat sie dich nicht zu mir begl[illegible]itet?“

„Aus schwerwiegenden Gründen, die ich di[illegible] auseinandersetzen will. Sage mir aber erst, [illegible] gleich [illegible] du in meine Verbindung mit Berty willigst?“

H[illegible] Wartegg nickte aufatmend und [illegible] ließ sich in einen [illegible] nieder, nachdem er auch Ralf [illegible] Platz geboten hatte.

„Berty hofft, an deiner Seite ihr G[illegible]ück zu finden, und ich hoffe, daß es so sein wird. A[illegible] so ich gebe euch meinen Segen. Linda hat mir zwar [illegible] wenig Günstiges über dich berichtet, aber was ich selbst [illegible] an dir beobachtet habe, deckt sich nicht mit den Ansich[illegible]ten meiner Frau.

Weg durch die Luft per Flugpost nach San Francisko, dann mit gewöhnlicher Post über Tokio und London weiter nach Neuyork zurück. Die andre Karte machte ihre Weltreise umgekehrt. Sieger blieb der Westweg. Aber das Ringen war hart und erbittert, das Resultat ein äußerst knappes: Die Westlerin brauchte 55 Tage, die Ostlerin 55 Tage und 4 Stunden. Der Wettlauf war auch insofern von Interesse, weil mit ihm eine andere Frage an das Schicksal verknüpft war: Nämlich die Westkarte war mit dem Bild des künftigen Präsidentschaftskandidaten Smith geschmückt, die Ostkarte hielt es mit dem derzeitigen Präsidenten Coolidge. Der Triumph der Westrichtung bedeutet also auch einen vorläufigen Triumph des Herrn Smith. Wenn die Amerikaner abergläubisch sind, wird diese „Niederlage“ Herrn Coolidge bei der Präsidentenwahl im nächsten Jahre viele Stimmen kosten.

Das Todesurteil gegen Klems.

Das Todesurteil gegen den Artilleriechef Abd el Krims, Klems, wird von der „Humanite“ kommentiert, die in ihrem Bericht über die Verhandlungen des Kriegsgerichts schreibt: „Klems weiß zuviel, deshalb wurde er zum Tode verurteilt. Erst wurde er durch falsche Versprechungen in die Gefangenschaft gelockt, dann ließ man ihn zehn Monate lang in geheimer Haft, und jetzt soll er erschossen werden“. Es verdient jedoch Erwähnung, daß nicht bloß das kommunistische Blatt das Urteil zu hart findet. In mehreren Blättern, unter anderem im „Matin“ und „Journal“, wird erklärt, daß der Prozeß unzweifelhaft revidiert werden müsse, weil verschiedene Gründe für die Kassation des Urteils vorlägen. Klems nahm das Urteil ohne äußere Bewegung auf; er war in der ganzen Verhandlung nur einmal tief erschüttert; als der Verteidiger in seinem Plaidoyer von der toten Mutter des Angeklagten in Deutschland sprach.

Ablösung der deutschen Reichsanleihe.

Nachdem die Ablösung der Reichsanleihen alten Besitzes gemäß dem Deutschen Reichsgesetze über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (Rgbl. I S. 137) in der Hauptsache durchgeführt ist, wird nunmehr auf Grund desselben Gesetzes die Ablösung der Reichsanleihen neuen Besitzes erfolgen. Der Ablösung unterliegen demnach: a) die auf Mark lautenden Schuldverschreibungen, Buchschulden und Schatzanweisungen des Deutschen Reiches; b) solche Schulden der Länder, die das Reich beim Uebergang der Staatseisenbahnen übernommen hat Hierunter fallen mit wenigen Ausnahmen alle früheren Staatsschulden Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessens, Mecklenburg-Schwerins, Oldenburgs; c) die Schulden, die der Reichsfinanzminister zu Markanleihen des Reichs erklärt hat Genaue Angaben über die zur Ablösung kommenden Anleihen können die unten benannten Vermittlungsstellen machen. Als Neubesitz gelten alle Anleihestücke, die bei der Altbesitzablösung nicht zur Ablösung gekommen sind. Für je 1500 M. Nennbetrag der Sparprämienanleihe und für je 1000 M. Nennbetrag der übrigen Markanleihen (mit Ausnahme der Schatzanweisungen K. 1923 und K 1924) werden 25 M. Ablösungsschuld gewährt. Beträge unter 500 M. werden nicht umgetauscht. Die Frist für den Umtausch beginnt am 15. Februar d. J. und endet am 30. Juni d. J.

Innerhalb dieser Frist sind die Anleihen bei einer der nachbenannten Vermittlungsstellen zum Umtausch einzureichen. Ueber die zu gewährende Ablösungsschuld werden Schuldverschreibungen ausgestellt, die den Vermittlungsstellen zugehen und von diesen den Antragstellern ausgehändigt werden. Die Schuldverschreibungen können in Buchschulden des Reichs umgewandelt werden. Bestehende Schuldbuchforderungen werden vom Amts wegen in Buchschulden der Anleiheablösungsschuld umgewandelt. Für einen durch 500 nicht teilbaren Rest kann innerhalb der obigen Frist bei der Reichsschuldenverwaltung die Aushändigung von Schuldverschreibungen oder Ersatzurkunden verlangt werden. Als Vermittlungsstellen sind bestellt: Für das Gebiet des Polnischen Staates: Agrar- und Kommerzbank in Kattowitz (Katowice) Genossenschaftsbank Poznan (Bank Spółdzielcy Poznań) in Posen (Poznań); Bank Związku Spółek Zarobkowych Poznań in Posen; Thorner Vereinsbank in Thorn (Toruń) Filiale der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Posen, Filiale der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Kattowitz, Filiale der Darmstädter und Nationalbank in Kattowitz, Filiale der Deutschen Bank in Kattowitz, Filiale der Dresdener Bank in Kattowitz, Filiale der Danziger Privat-Aktienbank in Posen, Filiale der Danziger Privat-Aktienbank in Graudenz (Grudziądz), Filiale der Danziger Raiffeisenbank in Graudenz, Bank für Handel und Gewerbe (Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu T. A) in Posen, Bank Kwilecki, Potocki & Co. in Posen.

Wiener Operette.

„Hanni geht tanzen“

Altwiener Singspiel in drei Bilder von Robert Bodanský, Musik von Edmund Eysler.

Benefiz- und Jubiläums-Vorstellung für Karl Matuna.

Obwohl diesem Singspiel das Neuzeitige fernsteht, muß gesagt werden, daß es in seiner alten Aufmachung auch heute noch seine Wirkung nicht verfehlt. Mit Begeisterung und Zufriedenheit folgte das diesmal sehr zahlreich erschienene Publikum der Aufführung.

Die Handlung des Stückes spielt in einem altaristokratischen Hause, in welchem durch Heirat ein weibliches Wesen aus dem Volke die strenge Lebensauffassung des Hauses auf den Kopf stellt. Nach vielfachen nicht allzu erquicklichen Auftritten kommt der „Scheingeist“ des Grafengeschlechts zu Fall und der klare offenherzige, temperamentvolle Geist aus dem Volke siegt.

Die Rollen waren bis auf einige Ausnahmen gut verteilt. Eine temperamentvolle und kampfeslustige Hanni, das Kind aus dem Volke, gab Jenny Schäck. Sie ging in dieser Rolle ganz auf und konnte reichen wohlgemeinten Beifall einheimsen. Ihr Partner, Fritz Tannenberger — Poldi Kopfner — stand nicht ganz auf der Höhe. Einer, für den kein Herz unbezwingbar bleibt, müßte schon noch etwas fescher sein. Gesanglich gefiel er nicht übel. Den alten Grafen hat Karl Jules ganz brav gegeben. Hans Lindner schuf einen in seiner Rolle ergebenen Ehemann. Seine Stimme und sein Spiel wirkten angenehm. Von den Damen ist vor allen Emmy Vertes lobend zu erwähnen, die ein liebreizendes und mit viel Anmut wirkendes Komteßchen darstellte. Die Kammerzofe, Sophie Lerne, konnte weniger erfreuen. Der gräfliche Kammerdiener war bei Artur Heine gut aufgehoben. Die echte Wiener Figur, den Peter Fischleiber, gab Karl Matuna mit köstlicher Bravour. Er war an seinem Ehrenabend (25 jähriges Künstlerjubiläum) in vorzüglichster Laune. Er zog alle Register seiner reichen darstellerischen Kunst auf mit dem Erfolg, daß das Publikum bei offener Szene sich zu Beifallskundgebungen hinreißen ließ.

Nach dem zweiten Akt wurde Matuna geradezu gefeiert. Es wurden ihm Blumenarrangements sowie Kränze überreicht. Im Namen seiner Kollegen brachte ihm Nästlberger Glückwünsche dar. Auch Dir. Zeman fand warme Worte für den Jubilar. Ab.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Gastspiel der Wiener Operette. Auf eine Einladung des Zgierzer Männergesangvereins hin absolviert ein Teil des Wiener Operetten-Ensembles am Montag, den 14. d. M., ein Gastspiel im Saale des dortigen Männergesangvereins. Zur Aufführung gelangt „Der Sprung in die Ehe“, welcher lustige Schwank bei seiner Aufführung in Lodz und Pabianice große Heiterkeitserfolge erzielte.

— Kommen Moscicki und Pilsudski nach Zgierz? Wie bereits berichtet, findet in Zgierz am 27. l. M. die feierliche Weihe und Ueberreichung einer Fahne an das 31. Kaniower Schützenregiment statt. In Zgierz wurden die Vorbereitungen bereits aufgenommen, eine Abordnung hat sich auch nach Warschau begeben, um den Staatspräsidenten Moscicki und den Kriegsminister Pilsudski zu der Feier einzuladen.

— Prozeß. Am Dienstag, den 15. Februar, beginnt vor den Lodzer Bezirksgericht der Prozeß gegen den gewesenen Kassierer des hiesigen Arbeitslosenfonds, Sylwester Krall, der angeklagt wird, gegen 4800 Zloty aus dem Arbeitslosenfonds unterschlagen zu haben. Krall befindet sich bereits seit dem 22. Juli in Untersuchungshaft. — Am 22. l. M. beginnt ebenfalls in Lodz der Prozeß gegen den hiesigen Steuersequestrator Siegfried Sokulski, der angeklagt ist, gegen 7000 Zloty unterschlagen zu haben. Sokulski sitzt ebenfalls seit Juli v. J. Die Stadt Zgierz geht diesen Prozessen mit großem Interesse entgegen, weil in die Affären noch verschiedene andere Personen verwickelt sein sollen und sie ein grelles Licht auf unsere Magistratswirtschaft werfen. (Abt)

— Zu dem großen Fabrikbrand bei Brodacz. Es verbrannte der Trockenraum, die Appretur sowie der größte Teil der Weberei mit 44 Stühlen, während ein Teil der Weberei mit 18 engl. Webstühlen sowie die Färberei gerettet wurden. Der Motor und das Kesselhaus wurden ebenfalls gerettet. Die Waren wurden teilweise gerettet, ungefähr 45 Stück sind verbrannt. In der Fabrik waren letztens 132 Arbeiter beschäftigt. Der entstandene Schaden ist bedeutend größer als die Feuerversicherungsprämie. Die Firma hofft jedoch den übriggebliebenen Teil der Weberei sowie die Färberei in Betrieb setzen zu können. (Abt)

Achtung! Lodz-Nord!

Heute, Sonntag, den 13. Februar, nachmittags um 2½ Uhr, findet im Saale in der Reiterstraße 13 eine

öffentliche Versammlung statt.

Sprechen wird **Sejmabgeordneter Artur Kronig**

über das Thema:

„Die gegenwärtige Lage und die Arbeiterklasse“.

Der Eintritt ist für alle frei. Der Vorstand.

Ihr Urteil scheint mir nicht unbeeinflußt durch ihre Mutter — und überhaupt — nun — jedenfalls hast du meine Einwilligung.“

Ralf verneigte sich und faßte die ihm gebotene Hand.

„Es freut mich, daß du dich nicht hast gegen mich beeinflussen lassen. Jedenfalls kannst du versichert sein, daß ich keinen ehrlicheren und innigeren Wunsch habe, als Berty glücklich zu machen.“

„Ich hoffe, es ist dir vergönnt. Vielleicht gelingt es dir, Berty vergessen zu machen, daß ich sie seit meiner Wiederverheiratung in eine wenig glücklich Lage gebracht habe. Es tut mir heute sehr leid, daß es geschah.“

Ralf atmete auf. „Es wird dir vielleicht noch viel mehr leid tun, wenn ich dir alles gesagt habe, was ich dir nicht verschweigen darf.“

Forschend sah Heinz Wartegg den jungen Mann an. „Ich weiß nicht — deine Worte klingen so sonderbar. Ueberhaupt — hat es vielleicht zwischen Linda und Berty wieder einen Streit gegeben? Hängt damit vielleicht Bertys Verschwinden zusammen?“

„Allerdings, und mehr, als du denkst.“

„Warum ist Berty nicht mit dir hierher gekommen?“

Mit tiefem Ernst sah Ralf Bertys Vater in die Augen.

„Weil ihr Leben in diesem Hause nicht sicher ist, solange ihre Stiefmutter mit ihr unter einem Dache weilt.“

Heinz Wartegg fuhr empor und starrte ihn fassungslos an. „Was sagst du? Was wagst du da anzudeuten?“

Ralf drückte ihn in seinen Sessel zurück. „Höre mich ruhig an. Du wirst deine Ruhe so nötig brauchen, wenn du gehört hast, was ich dir nicht verschweigen darf. Und ich möchte, daß du alles weißt, ehe Linda zurückkommt.“

Noch immer fassungslos starrte Bertys Vater in Ralfs Gesicht.

Und Ralf erzählte ihm alles, ohne Umschweife und ohne jede Beschönigung.

Heinz Wartegg hörte ihm zu mit fahlem Gesicht und glanzlos starren Augen. Als Ralf mit seinem Bericht zu Ende war, keuchte er entsetzt:

„Furchtbar! Das ist grauenhaft! An was für ein Weib bin ich da geraten? Das ist ja gar nicht auszudenken!“ Und er schlug die Hände vor das Antlitz und sank wie vernichtet in sich zusammen.

Ralf eilte zur Tür, um sie zu verschließen. Wenn Linda jetzt zufällig zurückkam, sollte sie ihren Gatten nicht so sehen. Er mußte sich erst fassen. Sonst erriet sie sogleich alles, und daß lag nicht in seiner Absicht.

Langsam trat er dann wieder zu dem fassungslos Erschütterten und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Du weißt nun alles. Linda ahnt nicht, daß ihr Verbrechen entdeckt ist. Sie glaubt, daß Berty lebend nicht mehr aufgefunden wird, und hält es jedenfalls für unmöglich, daß ihr jemand etwas beweisen kann. Mit teuflischer Schlauheit hat sie den scheußlichen Mordplan ausgedacht und alles in Berechnung gezogen. Nur ein Beweisstück hätte gegen sie gezeugt, wenn ihr Mordplan geglückt wäre — ihr Taschentuch war ihr bei der scheußlichen Tat entfallen und hatte sich in die Tür, die zum Verlies führt, eingeklemmt. Da ist es. Ich habe es zu mir gesteckt, um es ihr vor die Augen zu halten.“

Mit einem Aechzen sprang Heinz Wartegg auf. „Vater im Himmel — wer befreit mich von diesem Weibe, dieser Verbrecherin?“

Ganz gebrochen sank Heinz Wartegg wieder in seinen Sessel zurück. „Handle du für mich — ich bin wie vor den Kopf geschlagen und kann nichts denken und fühlen — als daß ich mich einer Bestie ausgeliefert hatte — mich — und mein Kind.“

Ralf sprang auf. „Kann ich dein Auto haben?“

„Es steht zu deiner Verfügung.“

„Gut! So hole ich jetzt Berty herbei. Alles andere später. Sollte Linda inzwischen heimkommen, verrate ihr nichts von meinem Hiersein und sorge dafür, daß sie Berty und mich nicht ankommen sieht.“

„Sie kommt noch lange nicht zurück.“

„Um so besser. Also auf Wiedersehen! In einer halben Stunde sind wir hier.“

Ralf fuhr davon und kehrte bald darauf mit Berty zurück. Er führte sie zu ihrem Vater.

Dieser umfaßte seine Tochter in hilflosem Jammer. „Mein armes Kind, was habe ich angerichtet als ich dir diese Stiefmutter gab. Ich bin ganz vernichtet. Kannst du mir verzeihen?“

Berty konnte nur Mitleid mit ihm empfinden und suchte ihn zu trösten. Sie hatten einander noch viel zu sagen. Es verging wohl noch eine Stunde, bis Linda heimkam. Sie hörten den Wagen mit ihr vorfahren.

Linda kam von ihrer Mutter. Sie hatte ihr mitgeteilt, daß ihre Stieftochter in Neurode auf rätselhafte Weise verschwunden sei.

„Ich glaube, sie ist tot,“ sagte sie zum Schluß mit gepreßter Stimme.

Frau Johanna hatte ihre Tochter mit flackerndem Blick angesehen und ihren Arm gefaßt. „Tot? Auf welche Weise soll sie den Tod gefunden haben?“

Linda hatte an ihrer Mutter vorbeigesehen mit einem starren glanzlosen Blick.

„Ich weiß nicht. Sie ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden — und wenn sie lebte, müßte sie heimgekommen sein. Ich habe das bestimmte Gefühl, daß sie tot ist. Ralf übrigens fürchtet es auch. Er sprach vorgestern abend davon, daß ihn das Datum dieses Tages anschaue wie die Inschrift auf einem Leichenstein.“

„Hast du denn keine Ahnung, wo sie geblieben sein kann?“

Linda zuckte die Achseln. „Irgendein Unfall wird ihr zugestoßen sein.“

Frau Johanna hatte starr vor sich hingesehen. Sie gedachte ihrer Worte: „Ein Unfall kann uns zu Hilfe kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Warschau. Autozusammenstoß. Ein auf der Bielansker Chaussee fahrender Autobus wurde von einem aus der Marymonskastraße einbiegendem Militärlastauto angefahren. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Autobus umstürzte und die Passagiere unter sich begrub. Von den Passagieren erlitten zwei Frauen, u. zw. Julianna Kalesz und Feliksa Czerwinska ernstere Verletzungen, denen ein Arzt der Unfallstation die erste Hilfe erteilte.

— Ein katholischer Geistlicher tritt zur griechisch-katholischen Kirche über. In der orthodoxen Kirche in Praga fand gestern eine nicht alltägliche Feierlichkeit statt. Ein katholischer Geistlicher namens Piotr Komorowski aus Kielce ist aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten und hat sich hier taufen und als Mitglied der griechisch-katholischen Kirche aufnehmen lassen. Die Taufe wurde außerordentlich feierlich vollzogen. Die russische Kolonie in Warschau war sehr zahlreich erschienen.

* **Wloclawek.** „Wenn Ihr Euch doch so tagtäglich prügeln möchtet..., he, he, he!" In der Fabrik von Witkowski in Wloclawek entstand unter drei Arbeitern ein Streit, der damit endete, daß sich die Arbeiter gegenseitig verprügelten. Der Fabrikant wollte die Arbeiter deswegen entlassen. Er überlegte es sich jedoch wieder und legte ihnen eine Strafe auf. „Geht," sagte er, „zum Propst und opfert jeder zur Sühne für die Ruhestörung im Betriebe je 5 Zloty". Und die Arbeiter gingen. Sie hatten jedoch zusammen nur 10 Zloty. Sie baten daher den Propst, ihnen die Strafe zu ermäßigen. Der Propst lehnte jedoch dieses Ersuchen mit den Worten ab: „Nein, nein, meine Lieben, wenn der Herr Direktor Euch befohlen hat, je 5 Zloty zu opfern, so haben wir kein Recht, gegen seinen Willen zu handeln." Und als die Arbeiter bezahlt hatten, verabschiedete sich der Geistliche von ihnen lächelnd: „Geht mit Gott... Wenn Ihr Euch doch so tagtäglich prügeln möchtet... he, he, he...!"

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern und Beiträge für den Jugendbund nimmt Montags Gen. Schiller von 7—9 Uhr abends, Dienstags Gen. Olga Scholl und A. Berndt von 7—9 abends, Donnerstags Gen. A. Klose von 7—9 abends, Freitags Gen. L. Ehrentraut von 6—8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, entgegen.

Ortsgruppe Zgierz. Vortrag. Heute, Sonntag, den 13. Februar l. J., um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, 3-go Maja 32, der übliche Vortrag statt, zu welchem Mitglieder der Partei und des Jugendbundes eingeladen werden. Sprechen wird Gen. A. Treichel über das Thema: „Die Bewohnbarkeit der Planeten". Nach dem Vortrag findet für die Mitglieder des gemischten Chores sowie sonstige lernbegierige Mitglieder des Jugendbundes und der Partei ein Notenkursus statt. Es sind Notenhefte und Bleistifte mitzubringen.

Der Bildungsausschuß.

Erstes Stiftungsfest des Jugendbundes der D. S. A. P.

Ortsgruppe Zgierz.

Am letzten Sonnabend fand im Lokale des Männergesangvereins „Concordia", Sredniastraße Nr. 35, das 1. Stiftungsfest des Jugendbundes der hiesigen Ortsgruppe statt. Das Fest kann voll und ganz als gelungen betrachtet werden. Obwohl am Büfett Schnaps nicht ausgeschenkt wurde oder gerade deshalb, herrschte im Saale eine seltene Gemütlichkeit. Dieses beweist zur Genüge, daß unsere proletarische Jugend auch ohne das Gift auskommen kann und, will sie wirklich emporblühen und stark werden, auch auskommen muß. Viel zum Gelingen des Festes hatten auch die zahlreich erschienenen Lodzer Gäste beigetragen. Der gemischte Chor der Ortsgruppe Lodz-Zentrum hatte es sich nicht nehmen lassen, durch mehrere Lieder das Fest zu verschönern, wofür ihm ganz besonders Dank gebührt. Das Fest wurde um $9^1/_2$ Uhr abends mit dem Liede: „Der Rotgardistenmarsch", welches schwungvoll vom Massenchore (Lodz-Zentrum und Zgierz) vorgetragen wurde, eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Zgierzer Jugendbundes, Gen. Lindner, die Festgäste begrüßte. Nachdem der Massenchor noch das Lied: „Von meinem Bergli muß i scheiden" gesungen hatte, ergriff Gen. Abg. Kronig als Ehrenvorsitzender des Hauptvorstandes des Jugendbundes das Wort. Redner stellte die Frage: Dürfen wir als Arbeiter in dieser schweren Zeit Feste veranstalten oder nicht? und beantwortete sie mit einem „Ja"; denn wir müssen auch nach des Tages schwerer Arbeit etwas für unseren Geist und unser Herz haben, wir brauchen auch Zerstreuung. Auf die festgebende Ortsgruppe übergehend, betonte der Redner, daß der Hauptvorstand des Jugendbundes wie auch der Partei mit besonderem Interesse die Arbeiten und Entwicklung der Zgierzer Ortsgruppe verfolgt, welche eine der ältesten aber auch eine der regsamsten ist. Aus eigner Initiative sind hier Abendkurse und Vorträge ins Leben gerufen worden, was größtenteils das Verdienst des Gen. Alexander Treichel ist. Auch der Gymnasialdirektor Gen. Fischer, welcher 1921—22 die Partei gründen half, opfert auch freudig seine Kräfte und Zeit der hiesigen Ortsgruppe. Hierauf überbrachte Gen. Klose der festgebenden Ortsgruppe von der Ortsgruppe Lodz-Zentrum die besten Glückwünsche. Der Zgierzer Chor sang hierauf noch ein, der Lodzer — zwei Lieder. Wer den Lodzer Chor vor einem Jahr und jetzt hörte, der merkte den großen Fortschritt und Aufschwung desselben, was unbedingt auf das Konto des Dirigenten Gen. Effenberg zu schreiben ist. Gen. Effenberg hat in allerletzter Zeit auch die Leitung des Zgierzer Chores übernommen. Viel Humor brachten mit ihren Couplets die Gen. Güttel und Schmidt-Lodz sowie Edmund Schlicht-Zgierz. Darauf folgte die Aufführung des Einakters „Der Universalmensch". Die Rollen waren alle gut verteilt. Die Darsteller ernteten reichen Beifall. Nach Erschöpfung des Programms folgte Tanz und gemütliches Beisammensein.

Ortsgruppe Ozorkow. Heute, Sonntag, den 13. Februar, 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Zgierska 33, die übliche Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstandes; 2) Neuwahl und 3) freie Anträge. Im Anschluß an die Sitzung hält Gen. B. Reineet einen Vortrag über „Krieg oder Friede". Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorstand.

Schach.

Nachdem das Schachturnier der Schachsektion bei der D.S.A.P. beendet worden war, kam der Tag der ersten Feuerprobe des Siegers heran. Trotz der guten Spielverfassung Riedels war das Resultat höchst ungewiß. Ueberraschend ist daher das glänzende Ergebnis. Die ersten Spielphasen standen im Zeichen des vorsichtigen Abtastens seiner Gegner. Man bediente sich dabei vorwiegend des offenen Spiels. Und dies mit Recht. Wußte man doch, daß eine geschlossene Partie von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg hatte, speziell bei Riedel. Riedel besitzt im Angreifen eine große Sicherheit. Das erste „Schachmatt" erfolgte bereits nach einer halben Stunde. In kurzer Reihenfolge der gleiche Ruf und in der guten Zeit von zwei Stunden waren alle elf Gegner erledigt. Die interessanteste und bestgespielte Partie war zweifelsohne die Partie Waldhausers. Er war denn auch derjenige, der sich am längsten behauptete. Das erste „Schach dem König" in dieser Partie erfolgte erst nach über einer Stunde. Die Endpartie im Verhältnis von 2 Bauern (Riedel) gegen 3 (Waldhauser) war für Waldhauser aus Rücksicht auf bessere Position viel günstiger. Und nur ein Fehlzug Waldhausers brachte seine Niederlage. Gegen Riedel spielten: R. Bosakowski, M. Dreger, O. Hentschke, A. Wünsch, O. Schiller, A. Jesche, Z. Witkowski, M. Waldhauser, J. Kittel, J. Sander, Trzepakowski. Wir wünschen dem neuen Meister viel Erfolg und hegen die Hoffnung, daß sich die Arbeiterschaft gerade diesem Spiel mehr als bisher zuwenden wird, welches den Geist stählt. — Nach dem Simultanspiel verweilten die zahlreich erschienenen Zuschauer und Gäste im frohen Kreise noch einige Stunden beim Tanz und Spiel. Zu erwähnen sei hierbei, daß nach Ende des Simultans sich zahlreiche bisher Außenstehende in die Sektion eintragen ließen. Der Vorsitzende der Sektion begrüßte die erschienenen Gäste und überreichte nach einem dreifachen „Hoch" auf den jungen Meister demselben ein wertvolles Schachkomplett als Anerkennung der Sektion. Stadtv. O. Seidler ergriff das Wort und unterstrich, daß gerade die Schachsektion der Partei gereifte denkfähige Männer zuführen wird. Er wünschte der Sektion im ureigensten Interesse der Partei ferneres Gedeihen. Die Ansprache des Stv. Seidler wurde mit stürmischem Beifall beantwortet.

A. S.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe des Jugendbundes Pabianice veranstaltet heute, Sonntag, den 13. Februar, um 4 Uhr nachmittags, ihr 1. Gründungsfest im Saale des Pabianicer Turnvereins, Kosciuszkostraße Nr. 82, mit einem reichhaltigen Programm, wozu wir unseren werten Mitgliedern des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum den Besuch des Festes warm empfehlen. Sammelpunkt für die Mitglieder, die am Feste teilnehmen wollen, im Parteilokale am Sonntag, den 13. d. M., von $^1/_2$1 bis 1 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Schachsektion! Heute, Sonntag, den 13. Februar l. J., von 9 Uhr morgens ist wie gewöhnlich das Parteilokal für die Schachspieler offen.

— Gemischter Chor. Morgen, Montag, den 14. Februar l. J., Punkt 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauerstraße Nr. 109, die übliche Gesangstunde statt. In Anbetracht der Vorbereitung für das Gründungsfest werden alle Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Obmann.

Scherz und Ernst



Laufen.

Ein bekannter deutscher Streckenläufer lief in seiner Heimatstadt einmal mit erheblicher Geschwindigkeit den Hafen entlang.

„Training?“ rief ihm ein Bekannter zu, der vorüberging.

„Nein,“ schrie der Meister bereits aus einer Entfernung von fünfzig Meter: „Erbsen mit Speck.“

Wibbels Weib.

„Ihre Frau muß viel Gemüt haben. Ich hörte sie gestern mittag wundervoll Klavier spielen.“

„Gewiß. Abends warf sie mir ein elektrisches Bügeleisen an den Kopf, als sie bügelte, und ich bin froh, daß wir uns nicht mittags gezankt haben.“

„Wieso?“

„Das Klavier ist auch elektrisch.“

Alberner Wunsch.

Traugott Pasewalk hatte den Wunsch, recht lange zu leben. Er fragte seinen Arzt, was zu tun sei, um diesen Wunsch zu erfüllen.

„Rauchen Sie?“ fragte der Arzt.

„Nein!“

„Trinken Sie?“

„Nein!“

„Lieben Sie die Frauen?“

„Nicht besonders!“

„Ja, um alles in der Welt,“ verwunderte sich der Arzt, „wozu wollen Sie denn so lange leben?“

Freundinnen.

„Meine Freundin hat sich einen Hut gekauft, der dem meinen aufs Haar gleicht.“

„Da bist du wohl sehr wütend gewesen?“

„Gar nicht, ich habe meinen Hut ihrem Dienstmädchen geschenkt.“

Im Zickzack.

Herr Wollfaden hat sich bei der Stammkneipe verspätet. Um 11 Uhr klingelt das Telephon: „Scher' dich sofort nach Hause!“

„Reg' dich nicht auf,“ sagt Wollfaden demütig, „ich komme wie der Blitz!“

Und das tat er auch wirklich!

Verschont.

„Denke dir nur, gestern haben Bob und Jonny um mich angehalten.“

„Ja, — und du hast sie abgewiesen.“

„Woher weißt du denn das schon wieder?“

„Ich sah Bob und Jonny heute in der Kirche ein Dankgebet verrichten.“

Vom Fasching.

Mädi ist eine Kanone. Mädis Lebenszweck ist Schwimmen, Boxen, Auteln, Sprintern, Tennisspielen. So sieht Mädi auch aus. Mädi will auf die Redoute. Mädi fragt ihren Vetter Ignaz um ein Kostüm von höchst origineller Note. Ignaz betrachtet sinnend Mädis vordere Körperteile und Mädis hinteren Körperteil und sagt: „Papp' dir da was hin und papp' dir da was hin un dann gehste als weibliches Wesen — — —!“

Heiratsvermittler.

„Waren Sie gestern bei Meyers?“

„Allerdings.“

„Und hat Ihnen die Kleine gefallen?“

„Man so, so. Obere Fassade tadellos. Nur krumme Beine hatse.“

„Aber nicht auf der Straße, junger Mann. Zu Hause läßt sie sich leider immer ein bißchen gehen!“

Familienidyll.

„Du hast recht, Mama, unser armer Vati hat eigentlich gar nichts von seinem Leben. Wir müssen ihm ein nettes kleines Verhältnis verschaffen!“

Beweis.

Schwesterchen: „Ich glaube, unten ist Besuch.“

Brüderchen: „Warum?“

Schwesterchen: „Mutter lacht über Vaters Witze.“

Eile tut not.

Hänschen mußte sich zwei Zähne ziehen lassen. „Die wachsen wieder nach,“ tröstete der Zahnarzt, worauf der Kleine fragte:

„Noch vor dem Mittagessen?“

Rücksichtsvoll.

„Henry, du wirst doch darauf bestehen, daß ich meine Stelle aufgebe, wenn wir verheiratet sind?“

„Wieviel verdienst du denn?“

„Sechzig Dollar die Woche.“

„Sechzig Dollar! Das ist keine Stelle, sondern eine Karriere. Und in deiner Karriere möchte ich dich nicht hindern, Schatz.“

Funkwinkel.

Sonntag, den 13. Februar

Polen

Warschau (1111 m, 10 kW). **2.15—2.45:** Landwirtschaftlicher Vortrag; **3—5:** Konzertübertragung aus der Philharmonie; **5.15—6.40:** Feier anläßlich des Jahrestages der Krönung des Papstes; **6.40—7:** Allerlei; **7—7.25:** Vortrag über die Geschichte Polens; **7.30:** Vortrag; **7.45:** Vortrag; **8.30—10:** Konzert: Thomas: „Mignon“, Phantasie; Thomas: Arie aus „Mignon“; Moniuszko: Walzer aus „Beate“; Rozycki: Walzer aus „Casanova“; Goldmark: aus „La noce rustique“; Godard: Zwei Walzer; Gounod: Walzer aus „Margarethe“; Liszt: Ungarischer Marsch; **10.30—11.30:** Jazzmusikübertragung aus dem Café „Wielka Ziemianska“.

Ausland

Berlin (483,9 m, 9 kW): **12:** Uebertragung der Morgenfeier für junge Dichter aus dem Herrenhaus; **3.30:** Der Funkheinzelmann erzählt; **4.30—6:** Kapelle Gebrüder Steiner; **6.30:** Uebertragung von Wagners „Tannhäuser“ aus der Staatsoper; **10.30—12.30:** Tanzmusik (Jazz-Sinfonie-Orchester Formiggini); **7.15: Dortmund:** Uebertragung des Boxkampfes aus der Westfalenhalle; **8: Hamburg** (394,7 m, 9 kW): Kalman: „Die Faschingsfee“, Sendespiel; **8: Wien** (517,2 m, 20 kW): Grillparzer: „Weh' dem, der lügt“; **8.30: Langenberg** (Köln): (455,8 m, 25 kW): Rossini: „Der Barbier von Sevilla“, Sendespiel; **8.50: Hilversum:** Puccini: „Tosca“; **9: Prag:** Smetana: „Dalibor“; **3.15: Breslau** (322,6 m, 9 kW): Märchenstunde; **4:** Humor der Weltliteratur; **5—6.20** und **10.15—1:** Tanzmusik des Tanzorchesters Bernard Etté; **Königswusterhausen** (1300 m, 18 kW): **2.30—3.30:** Lektor Claude Grander, G. v. Eyseren: Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene; **12.30:** Uebertragung von Berlin; **London** (2 LO, 3614 m, 3 kW): **4.30:** Leichtes Orchesterkonzert; **10.15—11.45:** Orchester; **Eifelturm** (2650 m, und m75, 12 kW) **1.45:** Konzert; **5.45:** Jazzmusik; **Rom** (449 m, 3 kW): **10.30—11:** Kirchenkonzert. **9:** Konzert;

Rücksicht bei der Exmittierung. Die Administrativbehörden haben beschlossen, während der Wintermonate die Exmittierungen, die auf Grund einer administrativen Verordnung erfolgen sollen, nur in Ausnahmefällen vorzunehmen. Es handelt sich hier um die Räumung solcher Häuser, denen der Einsturz droht. Die Räumung soll erst nach Einholen der Ansicht des Lokator-Vereins vollzogen werden. (E)

Die Hausbesitzer organisieren sich. Auf Anregung des Abg. Helmann wurde eine zentrale Organisation der Hausbesitzer der gesamten Wojewodschaft ins Leben gerufen. Zweck der neuen Organisation soll es sein, die Hausbesitzer der kleineren Städte, wie Pabianice und Zgierz, die entweder gar nicht organisiert oder deren Organisationen keinerlei Einfluß besaßen, zusammenzuschließen. (E)

Die Direktion der elektrischen Straßenbahn wird in der nächsten Zeit mit dem Bau neuer Tramlinien in den Seitenstraßen der Stadt beginnen. Zunächst soll die Przejazdstraße von der Petrikauer- bis zur Przendzalnianastraße, die Zielonastraße von der Petrikauer- bis zur Lesznostraße und die Kilinskiegostraße von der Gluwna- bis zur Przejazdstraße Tramverbindung erhalten. Auf diese Weise werden die Tramschienen um 3865 Meter verlängert werden. (E)

Eine polnisch-russische Exportgesellschaft. Am Freitag früh fuhr der Vorsitzende des Textilkonzerns Eitingon, einer Einladung der ssowjetrussischen Handelsvertretung „Torgpred“ folgend, nach Warschau. Es handelt sich um die Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Präses der Ssowjetmission in Warschau, Herrn Firsow, wegen der Schaffung einer polnisch-russischen Exportgesellschaft. (E)

Eine Fliegerschule in Lodz. Die Verwaltung der Luftzeugliga in Lodz hat bei der Hauptverwaltung der Liga Schritte zur Gründung eine Fliegerschule in Lodz unternommen. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Der Lodzer Verwaltung wurde nämlich mitgeteilt, daß die Hauptverwaltung in Warschau beschlossen hat, die Fliegerschule in Lodz zu gründen. In das Komitee zum Bau dieses Schulgebäudes wurden die Herren Bilyk und Pawlowski sowie Vertreter der Hauptverwaltung der Luftzeugliga und der interessierten Ministerien berufen. (E)

Wie du mir, so ich dir. Eine Textilfirma versandte an Privatleute Taschentücher und legte „der Einfachheit halber“ gleich Rechnung und Zahlkarte bei. Eine solche unerbetene Sendung bekam auch ein Arzt, der wohl gerade Verwendung für die Taschentücher, nicht aber für die der Sendung beigelegte Zahlkarte hatte. Immerhin wollte er sich nichts schenken lassen, und so empfingen die Fabrikanten einen Brief folgenden Inhalts: „Ich bestätige dankend den Empfang der mir übersendeten Taschentücher, die ich allerdings nicht bei Ihnen bestellt habe. In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen ein Rezept gegen Läuse zu überreichen, daß Sie zwar ebenfalls nicht bei mir bestellt haben, von dem ich aber vorkommendenfalls Gebrauch zu machen bitte. Für die Erteilung des Rezepts liquidiere ich fünf Reichsmark. Da Ihre Rechnung über den gleichen Betrag lautet, sind unsere gegenseitigen Forderungen somit ausgeglichen.“ Es kann noch berichtet werden, daß der Arzt die Taschentücher in Gebrauch genommen hat. Ob auch die Fabrikanten von dem Rezept bereits Gebrauch gemacht haben, darüber weiß der Chronist nichts zu melden.

Von der Bank christlicher Kaufleute und Industrieller. Die Hilferufe des „Rozwój“ haben nichts genützt. Der Geschäftsstand der rein polnischen und christlichen Bank ist so, daß die Aktionäre beschlossen haben, die Verwaltung zum Verkauf der 4 Immobilien zu ermächtigen. Zuletzt erst soll das Grundstück in der Petrikauer Straße 113 verkauft werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10.

* **Bevorstehende Einführung von Telephonzählern.** Der frühere Kollege des Abg. Wojewudzki, über den der Bannfluch der Pilsudski-Anhänger ausgesprochen wurde, Abg. Miedzinski, ist bekanntlich zum Postminister avanciert. Und dies nicht wegen der Fachkenntnisse — denn er gehörte früher gleich Wojewudzki der zweiten Abteilung beim Generalstab an — sondern wegen seiner Verdienste um die Unterstützung der Pilsudski-Bewegung. Der neue Minister hat sich jedoch sehr schnell eingearbeitet und bläst mit seinen Kollegen in ein Horn, als wenn er schon von jeher ein Freund des Monarchisten Meysztowicz oder des Antisemiten Niezabytowski gewesen wäre. In seiner neuen Eigenschaft — das Postministerium wurde eigens für ihn errichtet — will der neugebackene Minister seinen Kollegen keinesfalls nachstehen. Er hat zu diesem Zweck in einer der letzten Sitzungen des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat den Antrag gestellt, die Fernsprechgebühren in der Provinz um 20 Prozent zu erhöhen. In einem weiteren Antrage fordert der Minister die Einführung von Telephonzählern in Warschau und Lodz. Natürlich ist diese Reorganisierung des Fernsprechwesens mit großen Unkosten verbunden. Diese Unkosten werden halt die Abonnenten decken müssen. Ja, das Postministerium hat uns eben noch gefehlt.

Der Termin des Ausverkaufs von Nichtmonopolschnaps. Die Finanzbehörden wurden von der Direktion des Spiritusmonopols dahin aufgeklärt, daß der Termin für den Liquidationsausverkauf für alle Schnäpse, die in privaten Fabriken hergestellt werden, mit dem 28. Februar d. J. abläuft. Nach diesem Termin ist der Verkauf von Nichtmonopolschnäpsen verboten. (w)

Was kostet Ford? In den letzten drei Jahren ist Henry Ford dreimal das Anerbieten gemacht worden, sein Automobilgeschäft für eine Milliarde Dollar zu verkaufen, und dreimal hat er abgelehnt. Diese Tatsache wurde durch die Vernehmung eines Bankiers von Wallstreet, John W. Prentiß, bekannt, der bei einem Steuerprozeß gegen Ford vernommen wurde. Prentiß erklärte, Ford habe ihn ausgelacht, als er ihm dieses Anerbieten gemacht hat.

Das eigene Kind mit Spiritus übergossen und angezündet. In Bartelsdorf in Schlesien hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. In ihrer Verzweiflung über Familienzwistigkeiten begoß die Briefträgersgattin Sophie Havlasek ihre dreijährige Tochter mit Spiritus und zündete diese an. Hierauf begoß sie sich selbst mit Spiritus. Ihre Kleider gerieten in Flammen. Auf die Hilferufe der Mutter und des Kindes eilten die Nachbarn herbei und versuchten, die Flammen zu löschen. Mutter und Tochter erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Spital übergeführt, wo das Kind unter furchtbaren Schmerzen den Brandwunden erlag. Die Mutter ringt mit dem Tode.

Brände. In der Fabrik von Kindermann in der Lonkowa 1 gerieten in der Trocknerei Abfälle in Brand. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Die kurz darauf eingetroffene Feuerwehr löschte das Feuer nach längerer Tätigkeit. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. — In der Tuchfabrik von Steigert in der Kilinskiego 193 geriet in der Spinnerei der Abfallstaub in Brand. Die anwesenden Arbeiter beteiligten sich sofort an der Rettungsaktion, so daß es gelang, das Feuer noch vor Eintreffen der Feuerwehr zu unterdrücken. (a)

Die Not! Im Torwege des Hauses Lipowa 4 trank der in der Szopena 4 wohnhafte arbeitslose Wladyslaw Rzepnikowski, 27 Jahre alt, in selbstmörderischer Absicht ein sehr großes Quantum Karbolsäure. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus (a)

Den Vater geprügelt. Vor dem Lodzer Bezirksgericht stand gestern der 20 Jahre alte Icek Majerczyk, der angeklagt war, am 12. August v. J. seinen 60 Jahre alten Vater Wolf zu Boden geworfen und geschlagen sowie mit den Füßen gestoßen zu haben. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig, während der mißhandelte Vater von dem Recht der Aussage keinen Gebrauch machte. Die Zeugen sagten jedoch zuungunsten des Angeklagten aus, so daß das Gericht ihn zu einem Monat Gefängnis bei 5jähriger Bewährungsfrist verurteilte. (a)

Das Ende zweier Dollardiebe. Am 11. Dezember v. J. erschienen bei dem Dienstmädchen Marie Lechowska, die bei Max Rosenblatt, 6 Sierpnia 4, in Diensten steht, deren Liebhaber, der 23 Jahre alte verheiratete Zygmunt Tomczyk und dessen Freund, der 24 Jahre alte ebenfalls verheiratete Josef Smiechowski. Als die Lechowska die Fronttür auf ein Läuten öffnen ging, benutzten die beiden die Gelegenheit, um die Lechowska zu bestehlen, indem sie ihr aus dem Nachttisch 150 Dollar und einen Revolver entwendeten, worauf sie die Wohnung durch den Hinterausgang verließen. Die Lechowska meldete den Diebstahl der Polizei, doch gelang es dieser nicht, die Diebe zu ermitteln. Erst am 17. Dezember meldete sich Smiechowski im 3. Polizeikommissariat, wo er gestand, an dem Diebstahl teilgenommen zu haben. Von dem gestohlenen Gelde habe er 350 Zloty von Tomczyk erhalten. Als Tomczyk davon gehört hatte, daß sein Komplice bei der Polizei ein Geständnis abgelegt hat, nahm er sich noch am selben Tage auf dem Hallerschen Platze durch einen Revolverschuß das Leben. Bei der Leiche wurden noch 178 Zloty und der Revolver vorgefunden. Smiechowski hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

14. Staatslotterie.

Ziehung der 5. Klasse. — 4. Tag.

(Ohne Gewähr).

2000 Zl. auf Nr. 71278.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 1213 8756 35993 38920 43823 45230 46181 57928 65010.

600 Zl. auf Nr. Nr. 8985 11499 28763 37727 38630 42016 59691.

500 Zl. auf Nr. Nr. 4122 7918 14081 16575 20067 42273 56970 63731 70104 78975.

Kunst.

Wiener Operette. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Sonntag, vormittag 11,30 Uhr bei kleinen Preisen, von 80 Groschen bis 4 Zloty, geht das reizende Kindermärchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ zum ersten Male in Szene. Die Inszenierung leitet Direktor Karl Zeman und wurde auf die Aufführung besondere Sorgfalt angewendet. Nachmittags 3.20 Uhr wird „Adieu Mimi!“ zum unwiderruflich letzten Male aufgeführt. Abends 8.15 Uhr geht „Hanni geht tanzen“ zum zweiten Male in Szene. „Hanni geht tanzen“ feierte bei der am Donnerstag stattgefundenen Premiere ob seiner Lustigkeit und der darin vorkommenden entzückenden Melodien wahre Triumphe. Montag bleibt das Scala-Theater wegen des Gastspiels der Wiener Operette in Zgierz geschlossen. Schon heute macht die Direktion auf das am Donnerstag stattfindende Benefiz aufmerksam. Karl Nästlberger hat sich während seiner hiesigen Wirksamkeit in die Herzen des Lodzer Theaterpublikums hineingetanzt und ist wohl anzunehmen, daß ein volles Haus ihn begrüßen wird. Zur Aufführung gelangt die Oskar Straus'sche Operette „Frühlingsluft“. Vormerkungen für diesen Benefizabend werden bereits an der Tageskasse des Scala-Theaters entgegengenommen.

Das morgige Auftreten des Warschauer Balletts. Morgen, am Montag, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das erste Auftreten des Warschauer Balletts statt unter Mitwirkung von Halina Szmolc, Szymanska, Zajlich, Leitzke, Kaczmarewicz, Dombrowski, Szatkowski, Baliszewski, Kulakowska und Zelichowska. Das Programm sieht vor: Sibelius: Walzer, Paderewski: Menue, Strauß: Walzer, Mozart: Orientalischer Tanz, Bakalejnikow: Tatarischer Tanz, Ponchelli: Galop, Minkus: Matrosentanz, Bizet: Antrakt aus der Oper „Carmen“, Strauß: Pastorale, Graudos: Spanischer Tanz, Gurlit: Bolero, Spetrino: Mexikanischer Tanz, Borodin: Polowiezker Tatarentanz aus der Op. „Fürst Igor“. Wir werden also Gelegenheit haben, das Warschauer Ballett in seinen bezaubernden Tanzkreationen zu bewundern.

Das Konzert des Rose-Quartetts. Wie vorauszusehen war, hat das für Donnerstag, den 17. d. M., in der Philharmonie angekündigte Konzert zu Ehren des 100. Todestages Beethovens unter Mitwirkung des berühmten Rose-Quartetts, welches heut an der Spitze aller Kammerensemble steht, enormes Interesse in den musikalischen Kreisen unserer Stadt hervorgerufen. Und kein Wunder. Das Konzert des Rose-Quartetts ist wirklich das allergrößte Manifest für all diese, welche nach wahren und höheren künstlerischen Eindrücken verlangen.

Vereine • Veranstaltungen.

Stiftungsfest des Jugendbundes Lodz-Zentrum der D. S. A. P. Der gemischte Chor des Jugendbundes der D. S. A. P. Lodz-Zentrum veranstaltet am Sonntag, den 20. Februar l. J., um 2 Uhr nachmittags, im Saale, Konstantiner Nr. 4, sein erstes Gründungsfest, mit einem sehr reichhaltigem Programm, welches der werktägigen deutschen Bevölkerung von Lodz einige frohe Stunden bieten wird. Es sind vorgesehen: Prolog, ein Massenchor (ausgeführt von 200 Sängern und Sängerinnen aus Lodz und anderen Ortsgruppen), Gesangvorträge von Männerchören, Musikvorträge, Deklamationen und ein humoristischer Einakter sowie andere Ueberraschungen. Das Fest verspricht die deutschen Werktätigen im Saale Konstantiner 4 in Massen zusammenzuführen.

Vortrag im Chr. Commisverein. Am künftigen Donnerstag, den 17. Februar, um 9 Uhr abends, hält im Saale des Chr. Commisvereins an der Kosciuszki Allee 21 Herr Pastor Doberstein einen Vortrag über „Felix Dahn“.

Gewerkschaftliches.

Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens.

An alle Handweber der Stadt Lodz. Sonntag, den 13. Februar 1927, vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Saale, Reiterstraße 13, eine öffentliche Versammlung der Handweber aller Branchen statt. Ueber das Thema: „Die nächsten Ziele der Handwebervereinigung“ werden sprechen: Sejmabgeordneter E. Zerbe und J. Kociolek. Zu dieser wichtigen Versammlung wird ein Massenbesuch der Handweber erwartet. Nach der öffentlichen Versammlung findet eine Mitgliederversammlung der Handweber statt zwecks Neuwahl der Sektionsverwaltung.

Warschauer Börse.

Dollar 8.92

	9. Februar	12. Februar
Belgien	—.—	—.—
Holland	—.—	—.—
London	43.52	43.52
Neuyork	8.95	8.95
Paris	35.25	35.20
Prag	26.57	26.57
Zürich	172.50	172.50
Italien	38.37	38.65
Wien	126.36	126.30

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 12 Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.50
Berlin	46.83—47.31
Auszahlung auf Warschau	46.93—47.17
Kattowitz	46 85—47.09
Posen	47.90—47.14
Danzig	57.93—58.07

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kul.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Der Verband der Lodzer Lichtbilder-Theater
sowie die Mitglieder der Kino-Liebhaber

veranstalten am 19. Februar d. J. in den Sälen des Grand-Kino den

Ersten

Film-Maskenball
„Eine Nacht in Hollywood“

Unzählige Attraktionen und Ueberraschungen.
Die Sensation der Karnevals-Saison:

Filmaufnahmen aller Teilnehmer

sowie **Wahl der Königin von Lodz**, die ein jährliches Freibillett für alle Kinematographentheater Polens erhält.

Außerdem:

3 Preise für die beste Nachahmung bekannter Filmschauspieler.
Lichtbilder. Bühnen-Attraktionen. 3 Orchester.
Büfett des Grand-Hotels. Hochoriginelle Dekorationen.

Eintrittskarten zu Zl. 8.— verkaufen ab 15. ds. Mts. die Kassen der Kinematographentheater: „Luna“, „Reduta“ und „Grand-Kino“.



Christl. Commisverein z. g. U.
Kosciuszko-Allee 21.

Am Sonnabend, den 19. Februar, veranstaltet der Verein im eigenen Lokale für seine werten Mitglieder, ihre Angehörigen und durch sie eingeführte Gäste seinen 399

traditionellen **Maskenball**

Beginn 9 Uhr abends. **2 Musikkapellen. Verschiedene Ueberraschungen.**
Um zahlreichen Besuch bittet **die Verwaltung.**

Christliche Gewerkschaft in Polen

Am Sonnabend, den 26. Februar l. J., begehen wir im Lokale des **Christlichen Commisvereins, Al. Kosciuszki 21,** unser

20jähriges Existenzjubiläum

mit abwechslungsreichem Programm, wozu wir unsere geschätzten Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner unserer christlichen Gewerkschaft höflichst einladen.

Nach 12 Uhr Tanz bei den Klängen des Scheiblerschen Musikorchesters unter Leitung des Kapellmeisters **Herrn A. Tonfeld.**

Beginn 8½ Uhr abends. Für ein reichhaltiges Büfett ist bestens gesorgt. 405 **Die Verwaltung.**

Goldene Medaille



Ausstellung Rom 1926

Oskar Kahlert, Łódź

Wólczańska-Strasse 109, Tel. 30-08
Glasschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt.
Engros- und Detailverkauf von:
Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nickeltablette, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.
Streng reelle Bedienung. 1845

Die reichste Auswahl in

Damen-Stoffen

für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Tücher, Weißwaren in allen Sorten, Gardinen
Hemdenzephire in jeder Preislage
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Handtücher, Plüsch- u. Waschdecken, wie auch Strümpfe u. Socken

empfiehlt

Emil Kahlert

Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.

Lodzer Sport- und Turnverein.

Heute, Sonntag, den 13. Februar l. J., ab 4 Uhr nachm., feiert unser Verein im Vereinslokale, Zakontna 82, sein

16. Stiftungsfest

mit abwechslungsreichem Programm, wozu die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen ergebenst eingeladen werden.

Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt (385) **Die Verwaltung.**

Jugendbund der DSAP Ortsgruppe Pabianice.

Heute, Sonntag, den 13. Februar, ab 4 Uhr nachm., feiert der Jugendbund der DSAP im Saale des PTW, Kosciuszkostr. 82, sein

1. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm, wozu die werten Mitglieder nebst werten Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. **Die Verwaltung.** 395

Deutscher Lehrerverein, Lodz.

Donnerstag, den 17. d. Mts., findet um 8 Uhr abends in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine

Pestalozzi-Gedächtnisfeier

mit sehr reichhaltigem Programm statt. Orchester und Chor des Deutschen Schul- und Bildungsvereins werden die Feier verschönern helfen.

404 **Der Vorstand.**

Büro
der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten **täglich** von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Nur bei A. Abramowicz
Główna 65

kauft man **Möbel** einzeln u. komplett.

Billig und gut! 349
Auf Raten. Gegen bar.

Dr. med. 731

Albert Mazur

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden, Stimm- und Sprachstörungen.

Narutowicza 44 (Piramowicza 2).
Sprechst. 12½—2 und 7—8½.

Kirchlicher Anzeiger.

Lichtbildervortrag — St. Matthäisaal. Heute, Sonntag, den 13. Februar, präzise ¼9 Uhr abends, findet ein Lichtbildervortrag statt über das Thema: „Der Alkohol als Volksverderber“. Dieser Vortrag ist eine Wiederholung des Aufklärungsvortrages, den ich am vorigen Sonntage im Stadtmissionssaale gehalten habe. Ein freiwilliges Opfer zugunsten der St. Matthäikirche ist erbeten. Pastor J. Dietrich.

Lodzer Sport- und Turnverein „Fußballsektion“

Sonnabend, den 19. d. M., um 9 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Lokale, Zakątna 82, ein

großes Sportfest

mit reichhaltigem Programm, wozu alle Mitglieder mit ihren w. Angehörigen, befreundete Vereine und Gönner des Vereins höfl eingeladen werden.

Musik liefert Kapellm. Chojnacki. Nach Programmschluß **Tanz.** **Die Fußballsektion.**



Cyklistenverein „Rekord“

Heute, Sonntag, d. 13 Februar d. J., ab 4 Uhr nachmittags veranstaltet unser Verein im eigenen Lokale, Wulczanska-Straße 125, ein

Tanzkränzchen

zu welchem wir die w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höfl. einladen. 398 **Die Verwaltung.**



Lodzer Musikverein „Stella“

Sonntag, den 20. d. Mts., findet im eigenen Lokale in der Wulczanska 125, um 2 Uhr nachm. im ersten Termin, bei ungenügender Mitgliederzahl um 3 Uhr nachm. im zweiten Termin die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Anträge.

Um unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder bittet der Vorstand.

Miejski
Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od wtorku, dnia 8-go lutego 1927 r.
Początek seansów dla dorosłych codziennie o godz. 6.30 i 8.45 (w soboty i w niedziele o g. 4.30, 6.30 i 8.45)
3 i 4 serja (zakończenie) dramatu p. t.

DWAJ MALCY

Melodramat w 12 aktach, podług głośnej powieści Pierre Decourcelle'a p. t. «Les deux gosses».
Początek seansów dla młodzieży codziennie o godz. 3.15 (w soboty i niedziele o godz. 1 i 3 p. poł.)

Jackie u ludożerców
(Mały Robinson Krusoe)

Nadzwyczajne przygody małego rozbitka.
Obraz w 10 częściach.

Ceny miejsc dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży; I—25, II—20, III—10 gr.

Dan sagung. Auf der goldenen Hochzeitsfeier der Eheleute Ludwig und Auguste Schramm, geb. Laß, wurde zugunsten des Kirchbaus in Ruda-Pabianicka der Betrag von 64 Zloty 15 Gr. gesammelt, wofür ich hiermit den edlen Spendern den wärmsten Dank zum Ausdruck bringe. P. J. Zander.

Masken-kostüme

zu verleihen bei P. Hauser, Gluwna 31. 392

Ortsgruppe Lodz-Süd.
Sprechstunden von 7—9 Uhr
Montag: die Genossen Feier und Zinser
Mittwoch: Frinker u. Zinser
Donnerstag: Feier u. Dittbrenner
Sonnabend: Genosse Feier

Ortsgruppe Lodz-Nord
Reiter-Straße Nr. 13.
Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

In der Lodzer Volkszeitung haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen den besten Erfolg